

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1870

1.5.1870 (No. 101)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 101

Erste Ausgabe (Montag ausgen.)
Preis 1 fl. 18 kr.; durch die Post
gegen 1 fl. 38 fr. vierteljährlich.

Sonntag, 1. Mai

Insertionsgebühr:
die gespaltene Zeile oder deren
Raum 3 Kreuzer.

1870.

Bestellungen auf den „Bad. Beobachter“ für die Monate Mai und Juni werden bei allen Post-Anstalten und Landpost-Boten, sowie im Bureau dieses Blattes, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe, angenommen.

Die Fremdenmordung in Griechenland.

Der grausige Vorfall kann für das in steter Anarchie lebende kleine Königreich von herben Folgen werden. In England ist man furchtbar erbittert gegen die griechische Regierung, welcher alle Verantwortung aufgeladen wird. Ähnliche Blätter ohne Ausnahme ergehen sich in den heftigsten Vorwürfen. Die „Times“, anfänglich etwas kühl und zurückhaltend (der König von Griechenland ist der leibliche Bruder der Prinzessin von Wales) bricht jetzt in folgende Drohung aus:

„Wir glauben, daß diese Mordthat sich als ein bedeutendes politisches Ereigniß erweisen wird. Sie hat den Kelch griechischer Mißregierung zum Ueberlaufen gefüllt und Europa's Geduld erschöpft. Wir erklären es unbedenklich, die Zeit ist gekommen, wo diesem Unwesen ein Ende gemacht werden muß. Die Sicherheit von Leben und Eigentum muß wenigstens gesichert werden, wofür die Vormundschaft der Großmächte über Griechenland nicht zum Spott werden soll. Wenn die Regierung unmächtig ist, dann muß die Ordnung durch fremde Macht aufrecht erhalten werden. Im Jahre 1854 wurde Athen von den Franzosen und Engländern besetzt, um den Kriegsgelüsten des Hofes Zügel anzulegen, und wir sagen es ohne Furcht, heute würde ein ähnlicher Schritt gleich gerechtfertigt sein. Wir haben 9 Millionen Pfd. St. für den Feldzug in Asien verausgabt, wo wir weniger Veranlassung hatten als hier. In Griechenland aber werden sich uns keine Schwierigkeiten entgegenstellen, wie in Asien, drei oder vier Regimenter unter einem tüchtigen Führer, wie sie in Indien gebildet werden, würden die Gebirgspfade in Attica in wenigen Monaten so sicher machen als die Landstraßen in England.“

Folgende fünf Punkte werden hervorgehoben:

1. Die Expedition nach Marathon wurde mit Wissen u. Zustimmung der griechischen Regierung unter dem formellen Schutze einer Eskorte und unter der Zusicherung unternommen, daß diese Eskorte selbst eine überflüssige Vorsichtsmaßregel sei.

2. Die Aufhebung der Gefangenen ereignete sich nur wenige Meilen von der griechischen Hauptstadt, und das Lösegeld wurde alsbald bis auf den letzten Heller ohne Bemühung der griechischen Regierung zugesichert.

3. Die griechische Regierung empfing klare und bestimmte Warnung, daß Anwendung von Gewalt gegen die Banditen die Ermordung der Gefangenen nach sich ziehen würde, und gab ein feierliches Versprechen, daß

die Räuber nicht belästigt werden sollten, was letztern auch mitgeteilt wurde.

4. Ohne sich an dieses Versprechen zu kehren, sandte die Regierung Truppen oder gestattete doch deren Abjendung und veranlaßte auf diese Weise mit Vorbedacht die Niedermetzelung der Gefangenen.

5. Wir wissen, daß die Amnestie eine Lebensfrage für die Banditen war und den Gefangenen das Leben gerettet haben würde. Die griechische Regierung schlug dieselbe aus scheinend wichtigen Gründen ab. Allein angenommen selbst, daß die erhobenen Einwürfe stichhaltig gewesen wären, so ließ sich die Sache doch immer noch weiter erwägen. Durch den Angriff auf die Räuber vernichtete die griechische Regierung jede Aussicht auf einen günstigen Ausgang der Verhandlungen, und unter solchen Umständen ist sie vollständig und einzig dem griechischen Volke für die That verantwortlich.

Im Unterhause, dem die diplomatische Korrespondenz in Betreff des Falles vorgelegt wurde, bestätigte der Unterstaatssekretär Otway, daß die Ermordeten die Herren Byner (ein Bruder der Gräfin de Grey) und Nipon, also ein Schwager des Präsidenten des Staatsraths, Lloyd (ein Advokat, der in Sachen der Piräusbahn nach Griechenland gekommen war), Herbert (Vetter des Graf von Carnarvon) und dritter Sekretär der britischen Gesandtschaft in Athen) und Graf v. Bopl (Sekretär der italienischen Gesandtschaft in Athen) sind.

Ein Schreiben des Admirals Hobart Pascha wirft das wahre Licht auf die ganze Situation. Es wird da gesagt:

„Die Räuber Griechenlands sind eben zugleich moderne Freiheitskämpfer. Jahraus, jahrein plündern sie die türkischen Grenzbezirke aus. Als Rußland den Aufstand von Kandia anzettelte, gingen diese Helden nach jener Insel, um sie vom Joch des Sultans zu befreien. Kaum von dieser Arbeit heimgekehrt und gewohnter Weise von der griechischen Regierung in Freiheit gesetzt (700), übten sie sich einstweilen wieder im Gurgelabschneiden, um dieses Handwerk später wieder unter russisch-griechischer Protektion zu Befreiungszwecken zu gebrauchen. Griechenland ist eine Art Banditenhöhle, in der Rußland seine Hilfstruppen hegt und bereit hält für den „heiligen Krieg.“

(Die unglücklichen Reisenden hatten sich auf dem Rückwege von Marathon befunden. Unterwegs begegneten sie einer Militärpatrouille von circa 60 Mann, etwas weiter einer solchen von 6 Mann, die nur ca. 500 Schritte vom Schauplatz der That marschirten, als die Räuber ihren Angriff machten. Bei den Reisenden befanden sich auch Damen und ein hühnergroßes Mädchen. Zu beiden Seiten der Wagen ritten vier Gendarmen als Sicherheitsbegleitung. An einer waldigen Stelle trachten plötzlich Schüsse; einer der Gendarmen fiel todt, ein zweiter schwer verwundet vom Pferde. Gegen 30 Räuber stürzten auf die Reisewagen zu, rissen die Fremden heraus, nahmen ihnen die Schmucksachen etc. ab, und schleppten sie waldeinwärts mit fort. Die 6 Mann Patrouillen eilten herzu und begannen auf die Räuber zu feuern, die das Feuer erwiderten. Mit Rücksicht auf die Ueberzahl der Räuber und aus Schonung für die Gefangenen stellten die Soldaten aber das Feuer wieder ein; und nun wurden die Fremden unter rohester Mißhandlung über-

hoben etc. nach den Schlupfwinkeln der Räuber gebracht. Letztere setzten die Damen der Gesellschaft auf Pferde und entließen sie unter Führung eines der Bedienten. Die Gefangenen mußten unter freiem Himmel kampiren; auf einem der Lagerplätze schlachteten die Räuber Hämmer, und boten den Fremden deren Eingeweide zur Nahrung an! Wie Lord Muncaster lobann fortgelassen wurde, um das Lösegeld herbeizuschaffen, wozu ihm nur eine kurze Frist bewilligt war, und was weiter folgte, ist bekannt.)

△ Karlsruhe, 28. April. Also die Männer der freiesten Forschung, Bluntzli, Schenkel etc. haben Furcht vor den Jesuiten! Vom Standpunkte unserer Forschung aus ist schwer zu glauben, daß dieses wirklich der Herren voller Ernst sein könnte; denn sonst müßten wir an dem gefunden Menschenverstande irre werden. Jedenfalls werden dieselben verbunden sein, der Mehrheit der Bevölkerung des Landes, in welchem sie Lehrstühle einnehmen und hohe Besoldungen beziehen, darzulegen, woher sie den Grund zu dieser Furcht genommen haben, und woher das Recht, eine Kriegserklärung gegen die Jesuiten zu erlassen. Nicht aber mit leeren Phrasen, sondern mit thatächlichen Nachweisungen haben sie uns zu kommen, wenn wir überzeugt werden sollen, daß eine Berechtigung für sie besteht, gegen einen an Wissenschaft und Verdienst so reichen Orden der kath. Kirche in der Weise aufzutreten, wie es von ihnen geschieht. Wir schmeicheln uns, auf dem Gebiete der freien Forschung auch nicht der Letzte zu sein. Seit zwanzig Jahren haben wir sehr eifrig nachgeforscht, und uns große Mühe gegeben, herauszubringen, was es doch sein möge, das die Jesuiten diesen Männern der freien Forschung so fürchterlich macht. Müstern wir sie einmal näher. Das Volk möge herzukommen und sich an dieser Musterung der Jesuiten betheiligen, um die Fürchterlichkeit derselben entdecken zu helfen. — Da kommen diese Patres und haben nichts bei sich als ein Buch; ihr Brevier; nicht einmal einen Stock; außerdem tragen sie einen Hut nach anderer Façon als die Modestutzer, und einen langen schwarzen Rock. Solche Erscheinung kann doch wohl keine Angst einflößen. In einem langen schwarzen Rock und einem Schlapphute wird eine Fürchterlichkeit wahrlich nicht liegen sollen. — Sodann: was thun die Jesuiten? Sie steigen auf die Kanzel, predigen das Wort Gottes, predigen von der Kirche und von der Bestimmung des Menschen, kurz die christl. Lehre. Und wenn sie auf die Kanzel steigen, dann finden sich die Leute schaarenweise ein, auch die Gebildeten, und selbst Andersgläubige, um sie zu hören, und an ihren Predigten sich zu erbauen. In der Zwischenzeit setzen sie sich in die Beichtstühle, um denjenigen, die da zu ihnen kommen wollen, mit dem Sakramente Trost und Belehrung zu geben. Sollte dieses Thun und der massenhafte Zulauf, der überall erfolgt, wo sie auftreten, die Jesuiten so fürchterlich machen in den Augen der Männer der freien Forschung und des liberalen Fortschrittes? Es scheint dem so zu sein. Rücke man dann aber doch mit der Wahrheit heraus, nicht mit allgemeinen Redensarten, und schreie man

Berschiedenes.

Dainbach, A. Vorberg, 26. April. In unserer Gegend wird gegenwärtig emsig gearbeitet, um den Nachweis zu liefern, daß das Faustrecht immer noch seine Rechte habe. Vor Kurzem wurde ein Student der Medizin, welcher sich bei seinen hiesigen Eltern aufhielt, bei der nächtlichen Heimkehr von einem Ausfluge nach dem benachbarten Unterschnüpf von drei dortigen bösen Buben angefallen und so arg zerblüht, daß derselbe Veranlassung nahm, wegen dieser ihm aufgedrungenen Vermehrung seiner Kenntnisse über Keilschrift Klage zu erheben, welche übrigens kaum das gewünschte Ergebnis haben wird, da der Mißhandelte es im Drang der Umstände veräußert hatte, an seinen Angreifern deutliche Kennzeichen anzubringen. — In den letzten Tagen wurden ferner die im Schooße einer hiesigen Familie entfindenden Meinungsverschiedenheiten so nachdrücklich verfolgt, daß durch den Gerichtsarzt von den Spuren der durchschlagenden Beweisführung Einsicht genommen werden mußte. Hoffen wir, daß unsere Thatendürstigen ihre Kräfte künftighin nützlicherverwerthen! (Zbr.)

Berlin, 25. April. In der f. Münze hatte sich bereits seit mehreren Monaten ein regelmäßiges Manko an Silber ergeben. Trotz aller Wachsamkeit hat man jetzt erst den Schuldigen in der Person des Oberarbeiters in der „Strecke“ ermittelt, der theils durch falsches Gewicht, theils durch unrichtige Einträge die Veruntreuung iausgeführt haben soll.

— Nach Mittheilungen von Berliner Blättern sollen die vor Kurzem von dort aus flüchtig gewordenen und jetzt flechtlich

verfolgten beiden Offiziere, der Rittmeister a. D. Graf Häsel und der Premierlieutenant v. Unwerth, den Weg nach Amerika genommen haben und dort bereits gelandet sein.

— In einem bayerischen Bierlokale in der Dranienstraße zu Berlin ereignete sich am Montag Abend ein tragi-komischer Vorfall. Ein Student hatte mit der in dem Lokale servirenden Schenkmanzell ein Liebesverhältnis angeknüpft. Am gedachten Abend besuchten zwei fremde Herren das Lokal und machten der Dame in auffallender Weise den Hof, was von dieser, wie es schien, nicht ungern angenommen wurde, dagegen den Jörn ihres Geliebten einlammte. Als wiederholte Ermahnungen an die Dame seines Herzens, eine reservirtere Haltung einzunehmen, nichts fruchteten, rannete der junge Mann, von der Eifersucht gepackt, in die Küche, holte von dort ein großes Messer und stieß es sich vor den Augen seiner Geliebten in die Brust, worauf er zu Boden sank. Die Wunde, die er sich mit dem glücklicherweise stumpfen Messer beigebracht, war jedoch nur unbedeutend, und der Blutverlust ein geringer, so daß er das Lokal verlassen und sich nach seiner Wohnung begeben konnte.

Weil der Stadt, 25. April. Das Kepler-Denkmal-Komitee richtet heute einen Aufruf an „unsere Mitbürger“, sich frühzeitig genug auf den denkwürdigen Tag der Enthüllung des Denkmals, den 24. Juni vorzubereiten.

Zürich, 22. April. Aus Anlaß seines Rücktritts als Chef der Maschinenfabrik Escher, Wyß und Komp., hat Herr Mayor der Unterstützungskasse für die Arbeiter der Fabrik 20,000 Fr. und der Krankenkasse 10,000 Fr. als unangreifbaren Kapitalstock zugewiesen. Unter der Direktion des Hrn. May sol-

len dem Unterstützungsfond von Seite des Hauses im Ganzen über 100,000 Fr. durch Schenkungen zugeflossen sein.

Korsbach, 24. April. Am 5. März starb auf dem Schlosse Bielitz in Oesterreichisch-Schlesien die Fürstin Sulkowsky, Herzogin von Bielitz. Sie war die Tochter armer Eltern, die hier wohnten. Ihr Vater trieb einen kleinen Handel mit Erdäpfeln, Rabis etc., überhaupt mit Lebensmitteln. Seine Tochter war ihm dabei behülflich. Sobald wieder ein Schifflein mit Rabis im Hafen angekommen war, durchstreifte die Tochter die Straßen Korsbachs, ausrufend: „Wer will Ghabis haufe, cha in Hase abe laufe!“ Sie gestel dabei dem Fürsten so sehr, daß er sich von seiner ersten Frau scheiden ließ, um sie zu heirathen.

Lemberg, 24. April. Am ersten Ofterfeiertage trat in Mielec ein Israelite in ein Tabaksgewölbe, um Cigarren zu kaufen. Sofort faßte ihn ein im Laden anwesendes Individuum mit den Worten beim Arm: „Jude, du weißt ja, daß heute Feiertag ist.“ Der junge Mann entfernte sich hierauf, aber im Vorhaus erhielt er eine Kugel in den Rücken und stürzte augenblicklich todt zusammen. Der Mörder ist festgenommen.

(Ein Cigarrenraucher par excellence.) Ein gewisser Herr Lund aus Amerika, der in Paris lebte, ist am Tabakrauchen gestorben. Er brachte es täglich bis auf 40 Cigarren. Seine Gebeine waren ganz morsch und sein Kopf gleich einem gebratenen Apfel. Er hinterließ seinen zwei Söhnen ein großes Vermögen und knüpfte daran die Bedingung, daß sie nicht rauchen. Er war erst 42 Jahre alt.

nicht statt dessen nach der Polizei; Freiheitsmänner kleidet das sehr unfreihelmännlich. Vor Kurzem sagte ein Prälat in der württembergischen Abgeordnetenversammlung: „Die kath. Männerorden sind gegen „uns“ ein gewappnetes Heer“, deswegen darf man sie in das Schwabenland nicht herein lassen, trotz der Regierungszusicherung von 1862. Damals war von derselben Prälatenbank zu vernehmen: „Die Jesuiten wollen „uns“ katholisch machen.“ Ist denn das Katholischsein ein so schreckliches Uebel, daß darum die Furcht bestünde? Gegenwärtig, besonders z. B. in Baden, ist es freilich nicht gar angenehm, katholisch zu sein — aber gegen das katholisch gemacht werden gibt es ja ein untrügliches Mittel: man bleibt wie man ist. Der protestantische Graf v. Götz hat in der hessendarmstädtischen Kammer dem Prälaten Zimmermann rund heraus gesagt, wie er als Protestant es als eine Schwäche seiner Konfession ansehe, wenn der Hr. Prälat verlange, daß die Staatsregierung ihm die Jesuiten aus dem Auge schaffe. Er möge sie mit geistigen Mitteln bekämpfen. Wir meinen, dieser freisinnige Grundsatz des heftigen Grafen verdiene allgemein getheilt zu werden. In dem Hessenlande müssen die Jesuiten nahe daran sein, das große Welturtheil zu vollenden.

Nach dem Bericht der „Elberfelder Ztg.“ über die Ausschussverhandlung des Protestantenvereins zu Eisenach am 20. d. M., „erstrebt der Jesuitismus die Herrschaft über den Staat, Zerstörung aller Freiheit, und geistzerstörende Herrschaft über die protestantische Kirche. Im Darmstädtischen ist das wie an einem zuerst gefertigten Muster zu sehen.“ — Wir werden also nächstens vernehmen, daß in Darmstadt die Jesuiten befehlen, die jungen Staatsbürger müssen den preuß. Stechschritt üben; wir werden hören, daß sie Steuerboten und Gerichtsvollzieher aussenden, daß sie lichtfreundliche Professoren absetzen, ultramontane Oberstaatsanwälte u. dgl. ernennen, einsperren und köpfen lassen. Noch mehr, sie werden alle Druckerpressen zusammenschlagen: die Eisenbahnen demoliren, den Telegraph zum Teufel schicken, eine Kleiderordnung herausgeben, das Heirathen verbieten, die Schoppen vorschreiben, welche getrunken werden dürfen, und was dergl. freiheitsvernichtende männliche Thaten noch sonst sein mögen. Am schlimmsten wird aber die protestantische Kirche wegkommen, über welche die Jesuiten eine „geistzerstörende Herrschaft“ erstreben. Eine geistzerstörende Herrschaft über die protestantische Kirche! Das ist ein viel sagendes Wort. Also die protestantische Kirche hätte nach der Ansicht des Eisenacher Korrespondenten der „Elberf. Ztg.“ einen durch die Jesuiten zerstörbaren Geist? Sollte diese Auffassung der Wirklichkeit entsprechen, dann stünde unsere Forschung nach der Ursache der Jesuitensucht am Ziele.

○ **Vom Schwarzwald**, 23. April. Gleich Ihnen, Hr. Redakteur, ist es hier oben noch sehr Vielen aufgefallen, daß die am Schlusse des Landtages gehaltene Thronrede mit keinem Worte der großh. Proklamation vom 7. April 1860 gedachte, obwohl doch der 7. April, als der zehnte Jahrestag jener denkwürdigen Kundgebung, mit Absicht, wird man sagen dürfen, zum Landtagschluß gewählt worden war. Vielleicht mochte man die trübe und melancholische Stimmung, welche offenbar in den Herzen der römisch-katholischen Staatsbürger des Landes, einer beträchtlichen Anzahl der badischen Bevölkerung, herrscht, durch traurige Erinnerungen nicht noch vermehren und die klaffende Wunde, geschlagen durch die Thaten des dormaligen Systems in der Kirchen- und Schulangelegenheit, nicht noch mehr aufreizen — derartige Vermuthungen haben wir schon hin und wieder ausgesprochen hören, und wir glauben nicht, daß es unerlaubt ist, so etwas zu vermuthen. Da die Zartfühllichkeit der maßgebenden Kreise für die römisch-katholischen Staatsbürger eine allerwärts längst bekannte Thatsache ist, so dürfte diese Vermuthung auch von dieser Seite betrachtet, sich als richtig erweisen. Was meinen Sie?

○ **Vom Oberrhein**, 24. April. Anfangs September findet die Eröffnung der von dem dortigen Gewerbevereine veranstalteten „oberbadischen Industrie-Ausstellung“ in Freiburg statt. Es ergeht die Einladung an die Gewerbetreibenden des Oberlandes, die Ausstellung durch ihre Betheiligung zu einer möglichst allgemeinen und zweckentsprechenden zu machen. — Von dem Oberamtmann und Abg. Schupp in Wolsach ist ein von ihm an das Handelsministerium erstatteter eingehender Bericht über die sogen. geschlossenen Hofgüter im Druck erschienen. Im Bericht ist zwar die Möglichkeit und das gesetzgeberische Recht zur Aufhebung der Untheilbarkeit, wie sie das Edikt von 1808 normirt, eingeräumt, allerdings jedoch mit großen Vorbehalten, namentlich ist dargelegt, daß für den Amtsbezirk Wolsach selbst im Großen und Ganzen die Bewirtschaftung größerer Güterkomplexe sich empfiehlt und daß, im Falle einer Aufhebung des Gesetzes über die Untheilbarkeit, deren Wirkungen sich nicht genau vorher berechnen lassen würden, auch die Gefahr allzugroßer Zerstückelung sehr nahe gelegt ist. Der Amtsbezirk Wolsach zählt im Ganzen 571 solcher Hofgüter von durchschnittlich 143 Morgen Größe. Von den 24

Gemeinden sind 14 reine Hofgütergemeinden mit 552 Hofgütern.

○ **Berlin**, 26. April. Zollparlament. Der Abg. Dr. Bissing (Heidelberg) zeigt mittelst Schreibens an, daß er wegen Ehrenkränkung, die ein badischer Beamter auf sich beziehen zu müssen glaubte, zu einer sixjährigen Festungsstrafe verurtheilt sei. Unter anderen Umständen hätte er den § 13, Art. 9 des Zollvereins-Vertrages in Anspruch genommen; unter den jetzigen Umständen ziehe er den Aufenthalt in der Festung Kastell dem Eintritt in das Zollparlament vor (große Heiterkeit!) Präsident Dr. Simson: Der Brief ist im Zustande der Freiheit geschrieben (Heiterkeit!), es wird noch hinzugefügt, daß bei der kurzen Dauer der Zollparlaments-Session ein späterer Eintritt nicht mehr lohnend sei. Bevollm. zum Zollbundesrath für das Großherzogthum Baden Frhr. v. Türkheim: „Ich erbitte mir zu einer Erklärung das Wort. Ich erhielt gestern im Laufe des Nachmittags Kenntniß von dem Einlaufe einer derartigen Vorstellung des Hrn. Abg. Bissing, ohne den Wortlaut näher zu kennen, doch ihrem Inhalte und ihrer Richtung nach. Ich nahm daraus Veranlassung, über den Sachverhalt mich zu informieren, und an meine Regierung zu schreiben, um Auskunft darüber zu bitten, ob dem Eintritt des Abg. Bissing in das Zollparlament ein Hinderniß entgegenstände. Ich werde hierauf benachrichtigt, der Hr. Abg. Bissing habe sich ohne Vorwissen der Großh. Regierung der Centralbehörde in Karlsruhe zu einer Straferhebung gemeldet ohne gegen die Anordnung des Amtsgerichts zu remonstriren. (Hört!) Es sei aber bereits, nachdem meine hohe Regierung durch meinen Bericht von dem Sachverhältnis Kenntniß erhalten habe, durch Verfügung des Großh. Justizministeriums von heute früh der Vollzug der Strafe suspendirt. (Heiterkeit!) Ich glaube, daß hiernach das Haus keine Veranlassung mehr haben wird, auf eine materielle Prüfung der Sache weiter einzugehen.“ (Rufe: „abstimmen!“) Präsident Dr. Simson: Eine Abstimmung kann nicht stattfinden, da ja nun dem Gesuch jede Grundlage fehlt; wir müssen ein weiteres Umlaubsgeuch des Hrn. Abg. Dr. Bissing abwarten. —

† **Berlin**, 28. April. Es gereicht unfern „National Liberalen“ zur großen Genugthuung, daß der Großherzog von Hessen nach langem Widerstreben endlich am hiesigen Hofe erschienen ist. Nachdem König Wilhelm wiederholt in Darmstadt gewesen war, auch die Inspektion der hessischen Truppen vorgenommen hatte, wäre ein Unerwidertbleiben dieser Besuche von Seiten des Großherzogs zu sehr im Lichte einer Rücksichtsverletzung erschienen, und mußte sich daher der Großherzog schon der Etikette wegen zu der Reise hierher entschließen. Dieser Besuch, sagen die Konjunkturisten des „Français“, würde gerade mit der Ankunft des Kaisers von Rußland in Berlin zusammenfallen. Man sagt, es soll bei dieser Entree über den endlichen Eintritt des ganzen Großherzogthums Hessen in den norddeutschen Bund unterhandelt werden. Nach einer Version, die offenbar vorgeschoben wurde, um die Wahrheit zu maskiren, soll der Großherzog von Baden seinen Nachbar in die Arme Großpreußens hinübergeführt haben; eine weitläufigere glaubwürdigere Ansicht lautet dahin, daß der Schwager des Großherzogs von Darmstadt, der Czar, jenen Eintritt befürwortet. Es soll eben damit das Band zwischen Preußen und Rußland recht festgemacht werden. Der „Français“ weiß weiter zu berichten: Man sagt in Berlin, daß der dort (auf 8. Mai) erwartete Besuch des Kaisers von Rußland nicht ohne Beziehung auf die politische Lage in Oesterreich ist. Briefe aus Petersburg bezeugen, daß die russische Regierung schon lebhaft erregt wurde, als der bekannte Pole Herr Klawko (Faktorium des Fürsten Czartorski) vom Grafen Beust in die Reichskanzlei berufen ward, noch mehr aber durch die Berufung des Grafen Potocky zur Bildung eines Kabinetts. Man befürchtet alles Ernstes die Wiedererweckung der polnischen Frage und im Hinblick auf schwere Eventualitäten von dieser Seite soll der Czar für gut halten, die Beziehungen zwischen seiner Regierung und Preußen fester zu knüpfen, oder doch wenigstens den Glauben an die Junität dieser Beziehungen zu verbreiten, wodurch der gleiche Zweck erreicht würde.“ Wer damit noch nicht genug hat, erfährt durch ein Londoner Blatt aus Wien: Es gehen in gouvernementalen Regionen Gerüchte, die dort vollen Glauben finden, die aber doch mit großer Reserve aufzunehmen sind. Die polnische Frage soll in wenig entfernter Zeit eine unerwartete Lösung finden. Der Kaiser Franz Joseph soll, wie man sagt, mit Napoleon III. einig sein, um das alte Königreich Polen wieder herzustellen. Der Eintritt des Grafen Potocky in die Regierung soll ein sicheres Zeichen von der Existenz des fraglichen Projectes sein. Es herrscht äußerste Spannung zwischen den Kabinetten von Wien und Berlin. — Pariser Nachrichten zufolge würde der König von Bayern eine Zusammenkunft mit dem Monarchen von Preußen und Rußland in Ems haben.

† **Berlin**, 29. April. Zollparlament. Tarifierungs-Debatte. Staatsminister Delbrück beleuchtet die Tarifvorlage unter Vergleichung mit den früheren Entwürfen

im Wesentlichen nach den bekannten Motiven der Vorlage. Die Erhöhung des Kaffeezolls bezwecke nur die Ausgleichung der durch die Tarifreform herbeigeführten Ausfälle. Die Regierungen erwarten vertrauensvoll die Zustimmung des Parlaments. Zur allgemeinen Debatte haben sich 6 Redner für, 6 gegen Vorlage gemeldet.

* **Berlin**, 29. April. Zollparlamentssitzung. Fortsetzung. Nachdem Bamberger und Benda für, Schleiden und Löwe gegen die Tarifvorlage gesprochen, erklärt der Finanzminister Camphausen: Die Zurückweisung der Vorlage werde das Ansehen des Zollparlaments und Zollvereins schwächen; hinsichtlich der Eisenzölle sei eine Herabsetzung durch den österreichischen Handelsvertrag erfolgt. Der Finanzminister bestreitet, daß es zulässig sei, die Eisenzölle zu reformiren, ohne mit den Roheisenzöllen zu beginnen. Erleichterungen einerseits ohne Kompensation andererseits seien undenkbar; bei dem vorgeschlagenen Kaffeezoll sei eine frühere höhere Besteuerung nicht erreicht; die Ansicht, daß von dem erhöhten Kaffeezoll die ärmeren Volksklassen besonders getroffen würden, sei hinfällig. Andererseits sei der Einfuhrzoll auf Vieh herabgesetzt und die Regierungsforderung nicht unbillig; man möge dieselbe annehmen. Fortsetzung der Debatte morgen.

Berlin, 29. April. Das Zollparlament wird mit Dampf zu Ende getrieben werden. Hr. Simson hat nach der „Elbf. Ztg.“ dem Präsidenten Delbrück die Versicherung abgegeben, daß er die laufenden Geschäfte der Session bis Ende nächster Woche abgewickelt haben wird. Wenn nur der Kobold der Beschlussunfähigkeit nicht wieder einen Querschnitt durch die Rechnung macht!

Das Ziel, auf welches Graf Bismarck lossteuert und wohin die Erhöhung des Kaffeezolls nur den ersten Schritt bildet, ist die allgemeine Erhöhung der Finanzzölle, zunächst die Wiederherstellung der vor dem Anschluß Hannovers an den Zollverein geltenden Tarifsätze. Unter der früheren Verfassung des Zollvereins begegnete dies, wie die Motive mit Recht hervorheben, großer Schwierigkeit; in dem Zollparlament glaubt man eine bequemere zu handhabende Geldbewilligungsmaschine gefunden zu haben. Hat sich doch diese Art von Parlamentarismus in Preußen stets als die beste Steuererschraube erwährt. Vor 1848 gab es dort keinen Landtag und auch seit 1820 keine Steuererhöhung. Kaum hatte man seitdem einen Landtag, so folgte 1851 die Erhöhung der direkten Steuern durch Ergänzung zur Einkommensteuer, 1852 die Einführung des Zeitungstempels, 1853 die Einführung der Eisenbahnabgaben, 1854 die Erhöhung der Maßsteuer und bis 1856 25 Prozent Zuschlag zur Klassen- und Einkommensteuer, 1857 die Besteuerung der Aktiengesellschaften, 1859 bis 1862 25 Proz. Zuschlag, 1861 die Erhöhung der Grund- und Gebäudesteuer von 1865 ab und der Gewerbesteuer von 1862 ab. Wie sehr die Steuerlast dadurch das Wachsthum der Bevölkerung schon überholt hat, ergibt sich daraus, daß in Preußen 1849 95 Sgr., 1867 dagegen (alte Provinzen) 123 Sgr. Steuer auf den Kopf der Bevölkerung kamen. Nur von 1862 bis 1866, in der sog. Konfliktzeit, zeigte sich der Landtag ungemüthlich; es wurde keine neue Steuer bewilligt, und ohne soz. Compensation mußte die Regierung die Erleichterungen aus dem französischen Handelsvertrag gewähren. Dafür arbeitet seit 1866 die Geldbewilligungsmaschine mit drei Schrauben, Landtag, Reichstag, Zollparlament. Tabaksteuer, Wechselstempel, Nebensteuer, Kaffeezoll, langsam kommt der Parlamentarismus wieder in das alte Geleis. (Fr. 3.)

Altona, 24. April. Auf Einladung des Altonaer „freireligiösen“ Vereins hielt Pastor Uhlich aus Magdeburg am Mittwoch Abend im „Englischen Garten“ einen Vortrag über die „ältere Religion im Verhältnis zur neuen freireligiösen Richtung.“ Nach Schluß seines Vortrages suchten zwei Lassalleanische Arbeiterführer darzutun, wie nicht in der eigenen Selbstzufriedenheit, wie Uhlich dies ausgesprochen, sondern im Lassalleanismus allein das gewünschte Heil zu suchen sei. Dieser Auffassung gegenüber betonte Uhlich seine Mißbilligung. Darauf wollten die Lassalleaner sich der Rednerbühne bemächtigen; doch der Vorsitzende schloß die Versammlung, und die Polizei forderte die Arbeiter, die in einer unangemeldeten Versammlung weitertagen wollten, auf, den Saal zu räumen.

* **Wiesbaden**, 28. April. Der einst vergötterte Dr. Braun, „unser Brau“, wurde von unsern nun in Fortschrittler umgetauften National Liberalen bei Aufstellung der Kandidaten für die bevorstehenden Wahlen für den Reichstag und das Abgeordnetenhaus — anathema sit!

— **München**, 28. April. Das Hauptfest des St. Georgen-Ritterordens fällt nach tgl. Verfügung aus, da unter den Pagen die Blattern ausgebrochen sind, auch einer der Kandidaten des Ritterklages krank geworden ist. — Im 4. Ausschuss beantragte am 25. d. der Abg. Dr. Edel eine authentische Interpretation des Art. 14 des Wehrverfassungsgesetzes. Dessen Ansicht, daß nach jenem Artikel Reservisten und Landwehrmänner nicht einzeln, wie es vorigen Sommer mit dem Studenten von Geyern in Würzburg geschah — sondern nur gemeinsam zu den Uebungen sollen einbe-

rufen werden können, wurde von dem Ausschuss ge-
theilt. Der Ausschuss glaubte, daß das Wehrverfas-
sungs-Gesetz in mehreren Punkten einer Abänderung
bedarf, und hat deshalb den Antrag dahin formulirt:
daß die Kammern eine Bitte um Revision des Ge-
setzes an die Staatsregierung richten sollen — sein
Antrag, dem der in der Ausschussitzung anwesende
Kriegsminister natürlich entschieden entgegen trat, der
aber bei der feinerzeitigen Berathung in der Kammer
vorausichtlich von der Majorität angenommen werden
dürfte.

Außer dem Bischof von Regensburg hat nun, wie
der „Schw. M.“ schreibt, auch der Bischof von Eich-
stätt den Theologen den Besuch von Döllinger's Vor-
lesungen unterzogen.

Von der A. M. M. Der katholisch-pädagogische Verein
macht sehr große Fortschritte. Von Monat zu Monat
treten Lehrer, Priester und Familienväter als neue
Mitglieder bei. Seine Organe, die „katholische Schul-
zeitung“ und „Monika“ erfreuen sich zahlreicher Abon-
nenten und enthalten treffliche Artikel über christkatho-
lischen Unterricht und Erziehung. Neuestens wird der
„Schulzeitung“ ein „pädagogisches Literaturblatt“ bei-
gegeben. Auch das kath. Lehrermassenblatt findet viele
Freunde und Wohlthäter und kann bereits mehrere
Lehrer Waisen unterstützen. (A. P. 3.)

Eine am 18. April in München stattgefundene
zahlreiche Arbeiterversammlung hat auf Antrag
des Herrn Franz folgende Resolution beschlossen: „Die
heutige Arbeiterversammlung erklärt den an die Trup-
penkörper ergangenen Befehl, welcher dem Militär ver-
bietet, Arbeiterversammlungen beizuwohnen, als eine
reaktionäre Maßregel, die den Riesenschritt der Aufklä-
rung auch für unsere Brüder im königlichen Waffenrock
nicht aufhalten wird; vielmehr wird diese Maßregel
von dem Volke nur als ein Zeichen der Schwäche des
heutigen Staates erkannt werden und den Entwicke-
lungsgang der Freiheit nicht im Mindesten hemmen
können.“

* **Wien, 27. April.** Die Königin der Belgier ist
heute in Wien eingetroffen und wurde am Bahnhofe
vom Kaiser empfangen.

— **Prag, 27. April.** Der König von Neapel ist
hier eingetroffen; er wird Ende d. M. nach Wien ab-
reisen. Die Czarenführer Nieger und Stadkowsky sind
in Folge Beschlusses einer Versammlung von Ver-
trauensmännern heute früh nach Wien zu den daselbst
stattfindenden Versammlungen abgereist. — Der
Oberstlandmarschall Fürst Auersperg gab den Mit-
gliedern des Landesausschusses ein Abschiedsmahl. Die
Czarenführer fordern als erste Ausgleichsaktion einen
revidirenden Landtag.

Ausland.

Paris, 25. April. (A. 3.) Der päpstliche Nuntius
wurde heute von G. Ollivier im auswärtigen Amte
empfangen. Er überbrachte ihm die Glückwünsche des
Papstes zum Manifest des Kaisers und seine eigenen
zum Circulare der Minister. Die Zusammenkunft
dauerte fast eine Stunde. Der schwarze Punkt zwi-
schen Rom und den Tuilerien scheint nicht mehr zu
bestehen, seitdem das Daru'sche Memorandum bloß
pro forma mitgeteilt wurde, hier keine Beantwortung
desselben erwartet wird, und G. Ollivier überhaupt
jede Diskussion mit der Kirche vermeiden will. In
Regierungskreisen gilt es heute als eine unzweifelhafte
Thatsache, daß G. Ollivier mit der Würde des Con-
sultpräsidenten das Portefeuille des Aeußern ver-
einigen wird.

+ **Rom, 25. April.** Dem „Univers“ wird über die
geistige öffentliche Conciliumsitzung telegraphirt: Am
Schlusse der Sitzung sprach der Papst folgende Worte:
„Da alle Väter des Concils ohne Ausnahme mit
placet geantwortet haben auf die Dekrete und Canones,
welche so eben verlesen wurden, so definiren wir selbst
in dem nämlichen Sinne, die in diesen Dekreten und
Canones, die Wir kraft Unserer apostolischen Autorität
bestätigen, enthaltenen Wahrheiten. Ihr seht, geliebte
Brüder, wie gut und angenehm es ist, einig in das
Haus des Herrn zu wandeln, in Frieden zu wandeln.
Wandelt immer also. Und weil am gleichen Tage
Unser Herr Jesus Christus seinen Aposteln den Frie-
den gab, so gebe auch ich, der ich sein unwürdiger
Statthalter bin, in seinem Namen euch den Frieden.
Dieser Friede, ihr wißt es, vertreibt die Furcht. Dieser
Friede, ihr wißt es noch, schließt die Ohren gegen Reden
von außen. O! möge dieser Friede euch alle Tage
eures Lebens begleiten! Möge er euer Trost sein!
Möge er eure Stärke im Augenblicke des Todes sein!
Möge er eure ewige Freude im Himmel sein!“ —

+ **Rom, 25. April.** „Mz. Journ.“ wird unterm 20. d.
von hier geschrieben: Bekanntlich war Hr. v. Banneville
der Ueberbringer einer Note des Grafen Daru,
in welcher dieser Minister die Gefahren der Prokla-
mation gewisser Doctrinen durch das Concil des Wei-
teren auseinandersetzt. Als der Gesandte in Rom ein-
traf, war vor ihm bereits die Nachricht von dem Rück-
tritt Daru's durch den Telegraphen hierher gemeldet
worden. Banneville glaubte daher in Paris anfragen
zu müssen, ob er die Note übergeben solle. Ehe er

jedoch eine Antwort erhalten, empfing Kardinal An-
tonelli von dem Apostolischen Nuntius zu Paris eine
Depesche, in welcher dieser sich von der französischen
Regierung beauftragt erklärte, dem heiligen Stuhle
mitzutheilen, daß man in Paris die Note als nicht
zur Kenntniß der Curie betrachtet wissen wolle. Auch
die „A. N. B.“ enthält die gleiche Nachricht aus
Rom vom nämlichen Tage; und weiter ein Telegramm
von Rom, 24. April, lautend: Es ist unrichtig, daß Hr.
v. Banneville in offizieller Weise das französ. Memo-
randum überreicht hat, und es ist wahrscheinlich, daß
er es nicht übergeben wird. Herr v. Banneville fand
übrigens beim Papst und bei Kardinal Antonelli die
beste Aufnahme. Am 20. d. gelangte, denselben Korre-
spondenzen zufolge, der Bericht der Kommission, zu-
sammengestellt aus der seiner Zeit von den Vätern
des Concils eingereichten Bemerkungen für und gegen
die Dekretsvorlage der Unschicklichkeit, zur Vertheilung.
Es ist ein stattlicher Band, welcher, wenn er Neues
über die fragliche Lehre enthielte, sicher eines längeren
Studiums bedürfen würde. Französische Blätter be-
richten über die Generalkongregation vom 19. d.: Nach-
dem die ehrw. Versammlung von dem neuerdings er-
folgten Ableben zweier Väter, des Kardinals Erz-
bischof Gonella von Viterbo und des Bischofs
Viale von Albenga in Sardinien in Kenntniß ge-
setzt worden, und sieben Vätern der nachgefolgte Ur-
laub zur Rückkehr in ihre Diöcesen erteilt worden
war, erstattete Bischof Gasser von Brixen Namens
der Kommission de fide in anderthalbstündigem Vor-
trage über die Bemerkungen Bericht, welche zu den 83
bedingten placet bei der letzten Abstimmung Veran-
lassung gegeben hatten. Zweien dieser Bemerkungen
entsprechend war eine Aenderung des adoptirten Textes
von der Kommission vorgenommen worden, und wur-
den demnach bei nochmaliger Abstimmung die vier
ersten Kapitel des Sch. m. a. de fide mit Stimmen-
einheitlichkeit angenommen.

Turin, 21. April. Unsere Stadt ist neuerdings
von einer Mißthäterbande heimgesucht, die mit bei-
spielloser Frechheit in den ersten Stunden eingebroche-
ner Dunkelheit, im Centrum der Stadt, mit dem Dolch
in der Hand, dem erwarteten oder zufällig in ihre
Hände gelangenen Opfer alle Werthgegenstände, Geld,
Uhr, Kette, Ringe, abnimmt, und schließlich dasselbe
oft noch grausam mißhandelt. Es ist dies die Wieder-
auffrischung der alten Bande Cocca, die sich auch nicht
scheut zum Morde zu schreiten, wenn das Opfer er-
heblichen Widerstand leistet. Dieses Wiederauftauchen
der Verbrecher-Associationen allerwärts hat theilweise
seinen Grund in der Straflosigkeit der Verbrechen,
vielleicht sogar, wie wir in den vergangenen Jahren
ja Gelegenheit hatten die Erfahrung zu machen, in der
indirekten Mittheilung der Polizei-Agenten, die bei
ihrem kümmerlichen Gehalte jeder Versuchung zugäng-
lich sind. Es ist schauderhaft, wenn man die lange
Liste der Raubmorde liest, deren Thäter bis zur
Stunde nicht entdeckt sind, und die wohl ganz in der
Nähe ihrer Mißthat den Schlaf des Gerechten schlaf-
en. Wir sprechen hier weniger von politischen Mor-
den als von gewöhnlichen Raub- und andern Morden.
„Unser Nachspürungssystem“, schreibt der „Corriere
mercantile“, ist mangelhaft, sehr mangelhaft. Wie viele
Mordthaten müßten wir registriren, die nicht auf offen-
nem Felde, sondern inmitten der bevölkertsten Städte
vollbracht wurden, und über welche nie ein Licht ausging.
Wer kennt den Mörder jenes unglücklichen Mädchens, wel-
ches vor zwei Jahren im Arno gefunden wurde? Wer
ermordete jenes andere Mädchen zu Borgo Pignone?
Wer ermordete jenen Römer unter den fünf Lampen
in der Via Ricasoli zu Florenz? Wer die zwei acht-
zigjährigen armen Häuslersleute ebenfalls zu Florenz?
Diese Fragen ließen sich aber verhundertsachen, wenn
man den Schaupreis von den Alpen bis zum Aetna
ausdehnen würde. Es ist eben Auflösung und Anarchie
allerwärts: in den Finanzen, in der Administration,
in der Justiz, und nun, wie die neuesten und die frühe-
ren Vorgänge in Mailand unwiderleglich beweisen,
auch in der Arme. Hiezu kommen noch die Verschwö-
rungen der Republikaner, die leider in den Regie-
rungskreisen nicht in ihrem ganzen Werthe gewürdigt
werden. Die Republikaner sind im Vergleich zu der
übrigen Bevölkerung in sehr geringer Anzahl, heißt es;
dies ist wahr, und sie wissen es selbst. Aber sie wissen
auch, sagt die „Unita cattolica“ bei, daß die andere
große Mehrheit mit den Händen in den Taschen da-
sitzt, zusieht und wartet was kommt. Sie wissen, daß
diese große Mehrheit in den Jahren 1859 und 1860
die andern machen ließ und hoffen, daß sie dies auch
im Jahr 1870 thun werden. Hierin liegt ihre Stärke;
aber hierin liegt auch die große Gefahr. (A. 3.)

Genua, 27. April. Es herrscht große Bewegung im
Kriegshafen; man spricht von einer Demonstration,
welche mit England gemeinsam in den griechischen Ge-
wässern wegen Bestrafung der Räuber gemacht werden
soll. (Presse.)

Madrid, 25. April. Der Papst hält die bereits im
September 1869 dem Clerus gegebenen Instruktionen
in Betreff der Eidesleistung aufrecht, wonach eine
solche nur gestattet ist, wenn die Regierung erklärt

hat, daß die Konstitution nichts gegen die Gebote Got-
tes und der Kirche enthalte, wie dies im Jahre 1845
üblich war. — Der „Pueblo“ sagt, daß Mar-
shall Prim in einer gestrigen Versammlung von Progres-
sisten die Krönung des Gebäudes vor dem Ende Mai
angezeigt habe, ohne jedoch zu sagen, wie dies geschehen
solle.

Madrid, 27. April. Gestern Abend sind in Alcalá
und Saelva, Provinz Teruel, Unruhen ausgebrochen,
wobei mehrere Verwundungen vorkamen. Am demselben
Abend wurde in Santiago (Galicien) die Ruhe gestört,
aber nach Verhaftung von etwa 100 Personen wieder
hergestellt.

+ **Dublin, 27. April.** Das „Amtsblatt“ ver-
öffentlicht eine Proklamation, wodurch mehrere Kirch-
spiele unter das jüngste Gesetz zur Aufrechthaltung des
öffentlichen Friedens gestellt werden. Es ist damit auch
die höchste Zeit, denn die Mordthaten häufen sich. In
der Nähe des irischen Otes Kells ist ein Mordanfall
auf einen Friedensrichter Namens John Redcliffe ge-
macht worden. Während eines Spazierganges fielen zwei
Kerle ihn an, einer hielt das Pferd, der andere feuerte
ein Pistol auf ihn ab, traf aber nur seinen Hut. Beide
sind ausgemittelt und verhaftet. Vorgestern wurde in
Woodmount bei Ennistymon, Grafschaft Clare, ein
Pächter mit zerstücktem Schädel nahe bei seiner
Wohnung gefunden. — Kardinal Cullen ist am 20.
nach Rom zurückgereist.

(**Athen, 28. April.** Der Kommandant der Garnison
von Kofsu, Bulgarien, ist zum Kriegsminister ernannt.
Der hiesige Platzkommandant Soukow, Bruder des
zurückgetretenen Kriegsministers, erhielt auf sein Nach-
suchen Urlaub.

Konstantinopel, 26. April. Der griechische Patriarch
Gregorius hat einen zweiten, noch energischeren Protest
gegen die Autonomie der bulgarischen Kirche erlassen.
— Die Rede, die der Sultan auf der hohen Pforte
hielt, war sehr bedeutsam. Abdul Aziz sprach viel von
der fortschreitenden Prosperität des ottomanischen Rei-
ches und stellte der Türkei eine glänzende Zukunft in
Aussicht.

Im türkischen Reiche weht mehr und mehr ein bes-
serer Geist. Am 24. d. eröffnete der Generalgouver-
neur von Bosnien und der Herzegowina in Serajevo
den Vilajets-Landtag mit einer Rede, worin auf einige
abzuschaffende Mißstände hingewiesen und dem Wunsche
der Regierung nach Besserung der materiellen Verhält-
nisse der Provinz Ausdruck gegeben wird.

§ **Buharest, 29. April.** Ein neues Ministerium hat
noch nicht gebildet werden können. Gerüchweise ver-
lautet, daß auch Galesco den Versuch, ein neues Ka-
binet zu bilden, aufgegeben habe und nun Epureana
mit der Kabinettsbildung betraut sei.

Karlsruhe, 27. April. (A. 3.) Nächsten Mittwoch den
4. Mai wird im groß. Hoftheater dahier ein großes Konzert
mit Orchester, Soli und Chören zur Aufführung kommen, des-
sen Programm für jeden Musikfreund des Neuen und Interes-
santen genug bringen dürfte. Der Kapellmeister Ihrer Kaiserl.
Hoheit der Frau Prinzessin Wilhelm, Hr. Belitoff, hat näm-
lich die Absicht, dem deutschen Publikum die besten Proben
russischer Musik vorzuführen. Den Hauptinhalt des Programms
bilden daher Nummern aus den beliebtesten Opern des im
Jahre 1859 verstorbenen Komponisten Glinka, der für Rußland
ist, was G. M. v. Weber für uns Deutsche. Daran schließen
sich russische Volkslieder an, die, von dem Konzertgeber einge-
richtet, vom Chor des Hoftheaters vorgetragen werden. Die
Theilnahme des Publikums wird diesem Unternehmen um so
weniger fehlen, als Karlsruhe der erste Ort ist in Deutschland,
wo diese eigenartige und volkstümliche Musik in umfassen-
der Weise zum Vortrag kommt. — Wie wir vernehmen, beab-
sichtigt der hiesige Gemeinderath, im Erbpflanzengarten auf Kosten
der Gemeindeverwaltung eine Fontaine zu errichten. — Dem
Vernehmen nach wird beabsichtigt, im Lande eine Aktientyp-
othekbank zu gründen, da es sehr wünschenswerth ist, den Bo-
denkredit zu heben und dem Landmann die durch die hohen
Zinsen der fremden Staatsbahnpapieren verminderte Mög-
lichkeit, auf seinen Grund und Boden Kapitalvorschüsse zu er-
halten, durch ein besonders hiezu bestimmtes Institut wieder
zu geben.

Neueste Post.

* **Paris, 29. April, Mittags.** Gestern wurde eine
öffentliche Versammlung im Saale der Folies-Bergere
ausgelöst; die Theilnehmer sangen, als sie fortgingen,
die Marseillaise; es wurden drei Verhaftungen zu ge-
nommen. In einer Versammlung am Boulevard Gren-
nelle wurde der Deputirte Pelletan ziemlich kalt em-
pfangen.

+ **Paris, 29. April, Nachm.** Der Erzbischof von
Cambrai und viele andere Bischöfe fordern den Clerus
auf, nicht nur mit Ja zu stimmen, sondern auch die
irregeleiteten G. w. wissen aufzuklären.

§ **Paris, 29. April, Nachts.** Das an der Börse
verbreitete Gerücht von einem Mordversuch gegen den
Kaiser ist ganz grundlos.

+ **Paris, 29. April, Nachts.** Der Erzbischof von
Cambrai und viele andere Bischöfe fordern den Clerus
auf, nicht nur mit Ja zu stimmen, sondern auch die
irregeleiteten G. w. wissen aufzuklären.

§ **Paris, 29. April, Nachts.** Das an der Börse
verbreitete Gerücht von einem Mordversuch gegen den
Kaiser ist ganz grundlos.

+ **Paris, 29. April, Nachts.** Der Erzbischof von
Cambrai und viele andere Bischöfe fordern den Clerus
auf, nicht nur mit Ja zu stimmen, sondern auch die
irregeleiteten G. w. wissen aufzuklären.

* **New-York, 28. April.** Bei dem Unglück in Rich-
mond wurden 59 Personen getödtet, 125 verwundet.
Gestorben in Karlsruhe.
27. April. Heinrich Heinlein, Kutcher, 42 J.
28. „ Josef Riegel, Schuhmacher, 63 J.
28. „ Dorothea, Witwe des Kaufmann Rosenlacher, 78 J.
29. „ Marie Dorothea, v. Blechner Huband, 1 J., 4 M.

Saison 1870.
1. Mai bis 1. November.

BADEN - BADEN

Saison 1870.
1. Mai bis 1. November.

Ausgezeichnetes durch die Wiener Kapelle von Johann Strauss verstärktes Kur-Orchester mit Instrumental-Solisten, unwechselnd mit Militärmusiken, täglich drei Mal in und vor dem Conversationshaus. — Grosse Bälle, Réunions, Kinderbälle. — Concerte unter Mitwirkung der hervorragendsten Künstler von europäischem Ruf. — Zwei italienische Operngesellschaften; Theater vom Palais-Royal; Comédie-Française; Wiener Ballet. — Fêtes champêtres mit Illumination. — Waldfeste mit Déjeuners. — Wettrennen; Taubenschüssen. — Schach-Congress. — Jagden, Fischereien.

536.3.1

Prachtwerke

zu antiquarischen Preisen!
Bei Unterzeichnetem sind zu haben:
Petermann, Professor, das Pflanzenreich. 2 Bände. Verisiformat in 2 eleg. neuen Halbfranzbänden. Subscriptionspreis 62 fl. für 25 fl.
Dieses Werk enthält 136 Bogen Text mit 282 fein colorirten Tafeln, die Abbildungen von 1600 Pflanzen, sowie 126 erläuternden Figuren.
— Dasselbe Werk, uncolorirt. 2 Bände. Neu broschirt für 12 fl.

Die Naturgeschichte in getreuen Abbildungen und mit ausführlicher Beschreibung von **Dr. Buhle, Thon, Reichensbach.** In sieben Abtheilungen mit 219 Bogen Text und 730 fein colorirten Tafeln! Inhalt: **Säugethiere, Vögel, Amphibien, Fische, Insecten, Conchylien, Schmetterlinge.** Ladenpreis 108 fl. für 50 fl.
Auch wird jede Abtheilung einzeln abgegeben. Uncolorirt bedeutend billiger.

Wörterbuch der Naturgeschichte. 11 starke Bände gr. 8. mit 1300 fein colorirten Abbildungen. Weimar. Ladenpreis 115 fl. für 20 fl.
Souvenirs de la Suisse. 35 große Prachtstahlstiche der berühmtesten Städte. Eleg. geb. 10 fl.
Das Hochgebirge der Schweiz. 52 Prachtstahlstiche aus der Alpenwelt. Mit Text. Eleg. geb. 14 fl.

Buchhandlung von **Heinrich Köhler** in Baden-Baden, Lichtenthaletstraße Nr. 8.

Einladung.

Der kathol. Männerverein von Daxlanden wird Sonntag den 1. Mai dem kathol. Männerverein in Beierthelm nachmittags 1/2 4 Uhr einen Besuch abtatten. Zu diesem Besuche laden wir ebenfalls die verehrl. Mitglieder der „Constantia“, sowie jene des Gesellenvereins in Karlsruhe höflichst ein. 541
Beierthelm, den 29. April 1870.

Der Vorstand.

Gesuch eines Darlehens.

Zur Vollenbung eines größeren Anwesens, welches katholischen und socialen Zwecken gewidmet ist, wird ein Darlehen von fl. 10,000 bis 12,000 in größeren oder kleineren Summen aufzunehmen gesucht. Erstes Unterpfand und eine pünktliche Verzinsung zu 4 1/2% per Jahr wird zugesichert.
Die Personen, welche geneigt wären, dieses Ansuchen zu berücksichtigen, bittet man, sich an das Bureau d. Bl. zu wenden, welches bereitwillig die Adresse mittheilen wird. 510.3.3.

Kühler-Gesuch.

Einige gute Arbeiter finden dauernde Beschäftigung bei Hofkühler **Meerß** in Karlsruhe. 540.2.2

Biberach in Württemberg.

507.6.3

Der hochwürdigsten Geistlichkeit, den verehrlichen Kirchen- und Stiftungsregenten empfehle ich meine selbstverfertigten

Prozessions- & Versch.-Laternen von Messing, fein polirt, von Blech, schön lackirt, mit Gold gefasst in verschiedenen Farben (in gothischem und romanischem Styl).

Mitar-Blumen & Mitar-Kränze um Marien- und Heiligenbilder in jeder beliebigen Größe und Breite, mit oder ohne Base, von 1' bis 6' Höhe, von Blech, nach der Natur getreu gemacht, sowie

Ephen-, Lilien-, Lorbeer- & Eichenlaub-Kränze auf in verschiedenen Größen, dauerhaft, schön und solid in Del gemalt. — Für schöne und geschmackvolle Arbeit wird jederzeit garantirt.

Adolf Brand.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1869:

Grundkapital	Fl. 5,250,000.
Prämien- und Zinsen Einnahme für 1869 (excl. der Prämien für spätere Jahre)	Fl. 3,180,958. 3
Prämien-Reserven	Fl. 5,128,595. 24
	Fl. 13,559,553. 27
Ver sicherungen in Kraft am Schluß des Jahres 1869	Fl. 1,862,528,066.

Carlruhe, den 1. Mai 1870. **Wilh. Hofmann,** General-Agent.

Die Agenten der Gesellschaft:

- Carlruhe: Gebrüder Fuhr, Kaufleute.
- Max Levisohn, Kaufmann.
- Allensbach: Engelbert Weltin, Bürgermeister.
- Altenheim: Carl Leibiger, Chirurg.
- Altlshausen: C. F. Haas, Kaufmann.
- Asbach: Carl Weidenhammer, Rathschreiber.
- Baden: Jakob Schnepf, Stadtrechner.
- Ballenberg: S. W. Seidner, Kaufmann.
- Biberach: A. Rühle, Rathschreiber.
- Binzen: Gg. F. Ohm, Kaufmann.
- Bohlshausen: B. Bahr, Altbürgermeister.
- Bollschweil: C. Disinger, Rathschreiber.
- Boxberg: Ant. Seeburger, Raminsegermeister.
- Breisach: Jaf. Schäßner, Spitalverwalter.
- Bretten: Franz Dell, Chirurg.
- Bühl: Franz Stigler, Kaufmann.
- Dertingen: Georg Spattel, Chirurg.
- Distelshausen: Ernst Redermann, Bauführer.
- Dürmersheim: Pius Hurrele, Chirurg.
- Durlach: Julius Hochschild, Kaufmann.
- Eggenstein: Joh. Dügler, Gerichtsvollzieher.
- Emmendingen: Wilh. Jundt, Posamentier.
- Eppingen: Ph. Geiger, Kaufmann.
- Etklingen: Jgn. Baureithel, Gemeinderath.
- Forchheim: Const. Lösch, Kaufmann.
- Freiburg: W. Scherer, Leibhauskassier.
- Friesenheim: Joh. Bähr, Deconom.
- Gaienhofen: Walth. Schueß, Rathschreiber.
- Gengenbach: Jaf. Ziegler, Accisor in Bergshaupten.
- Grauelsbaum: Carl Ludwig, Bürgermeister.
- Grünwinkel: G. Haas, Schneidermeister.
- Heidelberg: H. Schlemming, Kassier a. D.
- Heidelsheim: Jos. Eisinger, Zimmermeister.
- Hüffenhardt: Joh. Neuwirth, Kaufmann.
- Kippenheim: Aug. Dörner, Weidhändler.
- Kirchardt: Jos. Dieß III., Zimmermeister.
- Königsheim: Alf. Spang, Kaufmann.

- Krumbach: Joh. Gug, Gastwirth.
- Kuppenheim: J. Heisinger, Raminseger.
- Lahr: Joh. Blatt, Metzger.
- Lörrach: Ph. Dostreider, Kaufmann.
- Mannheim: Emil Schönbörn, Kaufmann.
- Markdorf: Josef Schädler, Kaufmann.
- Meckesheim: Heint. Rothenhöfer, Kaufmann.
- Mittelzell: Carl Karer, Rathschreiber.
- Mühlhausen: Willibald Keller, Chirurg.
- Müllheim: Paul Kromer, Kaufmann.
- Neckarburken: Joh. Trunzer, Maurermeister.
- Neckargemünd: Gg. F. Feiß, Kaufmann.
- Neumühl: Joh. Wirth, Accisor.
- Nimburg: Joh. Hüblicher, Sohn, Gastwirth.
- Oestringen: B. Dieß, Kaufmann.
- Offenburg: L. Klett, Gerichtsvollzieher.
- Pforzheim: A. C. Horn, Kaufmann.
- Radolfzell: Jos. Bopf, Stadtbaumeister.
- Raihalslach: Joh. Martin, Altbürgermeister.
- Rastatt: C. F. Dell, Kaufmann.
- Rechen: Wilh. Gramm, Raminsegermeister.
- Sandhausen: B. Röhneimer, Schneidernstr.
- Schliengen: Fg. Ant. Sattler, Kaufmann.
- Schwarzach: Jos. Regenold, Gastwirth.
- Schwetzingen: Dr. Val. Didemann, Thierarzt.
- Seckenheim: Heint. Seiß, Gastwirth.
- Sinsheim: Jaf. Lang, Rathschreiber.
- Stockach: Lud. Hammer, Buchbinder.
- Ueberlingen: A. Lanterwasser, Gastwirth.
- Waibstadt: G. Hofherr, Kaufmann.
- Watterdingen: Kaspar Jeps, Rathschreiber.
- Weinheim: Fried. Verbner, Holz- u. Kohlenhändler.
- Werthheim: Julius Strauß, Wein- u. Holzhändler.
- Wiesloch: G. Boll, Rathschreiber.
- Wintersdorf: D. Schaff, Tischtenleger.

Epileptische Krämpfe (Fallucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in Berlin, Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. 75.61

20 schneidbare Pappelbäume

werden Dienstag den 10. Mai, Nachmittags 2 Uhr, in Weingarten auf dem Zimmerplatz, nahe der Eisenbahn, versteigert durch Wittwe **Martin.**

Oelfarben und Firnisse

fertig zum Anstrich, empfiehlt billigst **Ferd. Schneider,** Amalienstraße 29.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, den 29. April.

Staatspapiere.		Raffan		Oesterr.		Wechsel-Cours.	
Oesterr. 5% Einb. St. d. I. E.	57 1/2	4 1/2% Obligation d. Roths.	92	5% Oest. S. d. St. n. Lomb. S. d.	—	Amsterdam L. E.	100 1/2
5% " " " I. P.	49 1/2	4% " " " d. d.	84 1/2	5% " " " d. d.	47 1/2	Bugsburg	96 1/2
5% " " " " " " " " " "	49 1/2	3% " " " " " " " " " "	82 1/2	5% " " " " " " " " " "	77 1/2	Berlin	103 1/2
5% " " " " " " " " " "	75 1/2	3% " " " " " " " " " "	90 1/2	5% " " " " " " " " " "	—	Bremen	97 1/2
5% " " " " " " " " " "	—	3% " " " " " " " " " "	77 1/2	5% " " " " " " " " " "	—	Brüssel	94 1/2
5% " " " " " " " " " "	—	3% " " " " " " " " " "	87 1/2	5% " " " " " " " " " "	102 1/2	Hamburg	88 1/2
5% " " " " " " " " " "	92 1/2	3% " " " " " " " " " "	87 1/2	5% " " " " " " " " " "	101	Leipzig	101 1/2
5% " " " " " " " " " "	—	3% " " " " " " " " " "	102	5% " " " " " " " " " "	85 1/2	London	119 1/2
5% " " " " " " " " " "	—	3% " " " " " " " " " "	97 1/2	5% " " " " " " " " " "	—	Mailand	—
5% " " " " " " " " " "	101 1/2	3% " " " " " " " " " "	97 1/2	5% " " " " " " " " " "	—	Paris	94 1/2
5% " " " " " " " " " "	91 1/2	3% " " " " " " " " " "	95 3/4	5% " " " " " " " " " "	257 1/2	Wien	96 1/2
5% " " " " " " " " " "	91 1/2	3% " " " " " " " " " "	—	5% " " " " " " " " " "	—		
5% " " " " " " " " " "	85	3% " " " " " " " " " "	128 1/2	5% " " " " " " " " " "	—		
5% " " " " " " " " " "	82 1/2	3% " " " " " " " " " "	—	5% " " " " " " " " " "	78 1/2		
5% " " " " " " " " " "	99 1/2	3% " " " " " " " " " "	258 1/2	5% " " " " " " " " " "	113 1/2		
5% " " " " " " " " " "	91 1/2	3% " " " " " " " " " "	320	5% " " " " " " " " " "	—		
5% " " " " " " " " " "	87 1/2	3% " " " " " " " " " "	—	5% " " " " " " " " " "	—		
5% " " " " " " " " " "	87 1/2	3% " " " " " " " " " "	—	5% " " " " " " " " " "	—		
5% " " " " " " " " " "	10 1/2	3% " " " " " " " " " "	—	5% " " " " " " " " " "	—		
5% " " " " " " " " " "	92 1/2	3% " " " " " " " " " "	—	5% " " " " " " " " " "	—		
5% " " " " " " " " " "	87 1/2	3% " " " " " " " " " "	—	5% " " " " " " " " " "	—		

Druck von J. Großmann, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.